

Sechstes Kapitel.

Am nächsten Abend legte der Richter seine Hand mit freundlichem Lächeln auf die Schulter seiner Tochter und sprach:

„In diesem Tagebuch befinden sich zweihundert Dollars. Du kannst ohne Gefahr damit in das Gefängniß gehen und diese Banknoten dem Schließer geben.“

Elisabeth erwiderte nichts, aber drückte die Hand des Vaters, die ihr die Brieftasche reichte, an ihr Herz, nahm dann den Arm ihrer Freundin und schritt mit ihr der Hauptstraße des Dorfes zu. Als sie schweigend zwischen den Häusern hingingen, vernahm ihr Ohr den langsamen Schritt eines Ochsengepannes und das Rasseln eines Karrens, welcher dieselbe Straße hinaufzufahren schien. Die Gestalt des Fuhrmanns zeigte sich, langsam neben den Thieren hinschreitend. Als Elisabeth um die Ecke bog, näherte sie sich dem Manne und entdeckte unter der groben Kleidung eines Ochsentreibers die Gestalt Edwards.

Da Jedermann wußte, daß Natty den jungen Mädchen das Leben gerettet hatte, so wunderte sich der Wächter durchaus nicht über Elisabeth's Begehren, in das Gefängniß geführt zu werden.

„Natty,“ sprach Elisabeth, als sie die Thür des Gefängnisses hinter sich schloß, „mein guter Freund Natty! mich treibt die Dankbarkeit zu Euch. Eure Hütte wird wieder aufgebaut werden, und besser, wie vorher. Es soll meine Sorge sein, daß Ihr dieselbe fertig findet, wenn Eure Haft beendigt ist.“

„Könnt Ihr Todte erwecken, mein Kind?“ fragte Natty in traurigem Tone. „Könnt Ihr hingehen, wo Eure Verwandten liegen und aus ihrer Asche wieder Männer und Frauen machen? Ihr wißt nicht, was es heißt, wenn man länger als vierzig Jahre sein Haupt auf dieselbe Stelle niedergelegt und dieselben Gegenstände den größten Theil seines Lebens vor Augen gehabt hat! Ihr seid noch jung, mein Kind; aber Ihr seid eines der kostbarsten Geschöpfe Gottes. Ich setzte eine schöne Hoffnung auf